

Stefan Schiman

## Beschäftigungsboom hebt die Konsumentenstimmung, Welthandelsimpulse beflügeln den Export

### Beschäftigungsboom hebt die Konsumentenstimmung, Welthandelsimpulse beflügeln den Export

Österreichs Wirtschaft verzeichnete im I. Quartal 2017 das stärkste Wachstum seit sechs Jahren. Zum einen blieb der private Konsum eine solide Konjunkturstütze, zum anderen profitierten die Exporte von starken Impulsen aus den Schwellenländern, insbesondere über die engen Zulieferketten mit Deutschland, und aus Ostmitteleuropa. Der Aufschwung, der mit der Steuerreform 2016 einsetzte, sorgt nun für einen Rückgang der Arbeitslosigkeit, sodass kräftige Zweitrundeeffekte zusätzliche Nachfrage schaffen; die Konsumentenstimmung hat wieder zu jener in Deutschland aufgeschlossen. Dennoch zeigen sich auf dem Arbeitsmarkt Strukturprobleme. Die massive Zunahme des Arbeitskräfteangebotes durch die Ostöffnung des Arbeitsmarktes, die Alterung der Erwerbsbevölkerung und die Umsetzung von Pensionsreformmaßnahmen trugen zu einer Verfestigung der Arbeitslosigkeit bei.

### Employment Boom Raises Consumer Confidence, Impetus Provided by World Trade Boosts Exports

The Austrian economy registered its strongest growth in six years in the first quarter of 2017. Private consumption remained a solid pillar of economy activity, while exports benefitted from strong impetus provided by emerging market economies, especially via the tight supply chains with Germany, and by East Central Europe. Unemployment declined as a result of the upswing that set in with the tax reform implemented in 2016, with strong second-round effects creating additional demand; consumer sentiment again caught up with that in Germany. Nevertheless, the labour market is faced with structural problems. The massive increase in labour supply brought about by opening the labour market for citizens from Eastern countries, the ageing of the labour force, and the implementation of pension reform measures contributed to an entrenchment of unemployment.

#### Kontakt:

**Stefan Schiman, MSc:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [stefan.schiman@wifo.ac.at](mailto:stefan.schiman@wifo.ac.at)

**JEL-Codes:** E32, E66 • **Keywords:** Konjunkturbericht

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des WIFO. Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und [http://www.wifo.ac.at/wwadocs/form/WIFO-Konjunkturbericht\\_erstattung-Glossar.pdf](http://www.wifo.ac.at/wwadocs/form/WIFO-Konjunkturbericht_erstattung-Glossar.pdf) • Abgeschlossen am 8. Juni 2017.

**Wissenschaftliche Assistent:** Astrid Czaloun ([astrid.czaloun@wifo.ac.at](mailto:astrid.czaloun@wifo.ac.at)), Christine Kaufmann ([christine.kaufmann@wifo.ac.at](mailto:christine.kaufmann@wifo.ac.at)), Maria Riegler ([maria.riegler@wifo.ac.at](mailto:maria.riegler@wifo.ac.at)), Martha Steiner ([martha.steiner@wifo.ac.at](mailto:martha.steiner@wifo.ac.at))

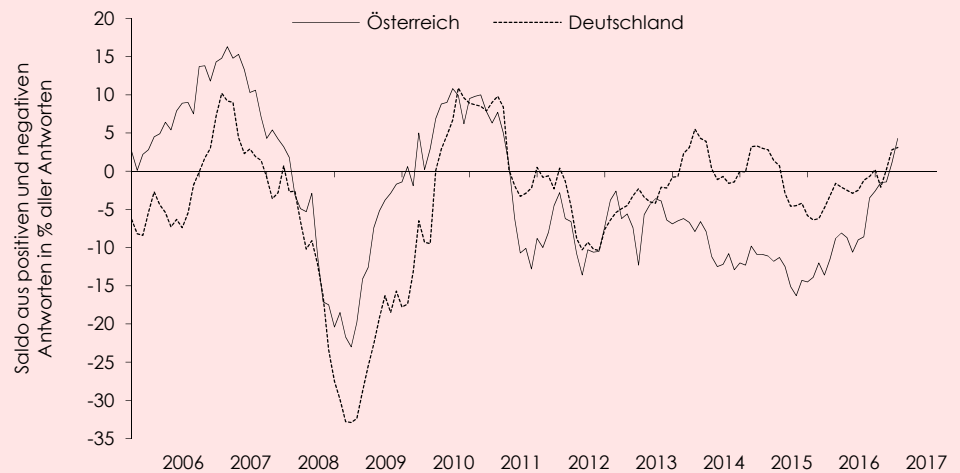
Der konsumgetragene Konjunkturaufschwung, der in Österreich Ende 2015 eingesetzt hatte, erhielt heuer einen zusätzlichen Impuls aus dem Ausland. Die Exportwirtschaft profitierte zum einen von der Beschleunigung der Industriekonjunktur in den Schwellenländern, insbesondere über die Zulieferketten nach Deutschland, zum anderen von der Konjunkturbelebung in Ostmitteleuropa dank neuer EU-Förderungen. Die Exporte und die Sachgütererzeugung zogen im I. Quartal 2017 so stark an wie seit sechs Jahren nicht. Gleichzeitig scheint der positive Impuls, den die Steuerentlastung dem privaten Konsum im Vorjahr verlieh, ausgeprägte Zweitrundeeffekte zu bewirken, sodass sich die Konsumdynamik nachhaltig stabilisieren dürfte: Die Verbesserung der Einkommenssituation der privaten Haushalte belebte u. a. die Nachfrage nach beschäftigungsintensiven Dienstleistungen; in der Folge verstärkte sich wiederum die Nachfrage nach Arbeitskräften. Die Beschäftigung expandiert heuer noch stärker als im Vorjahr, und die Arbeitslosigkeit geht spürbar zurück. Dies verbesserte die Konsumentenstimmung nachhaltig (Abbildung 1) und dürfte zunehmend auch die niedrigeren Einkommen stärken, die von der Steuerreform nur unterproportional profitierten. Neben dem privaten Konsum begünstigt die breite Verbesserung der Beschäftigungs- und Einkommenssituation zunehmend auch die Bauinvestitionen.

Der aktuelle Beschäftigungsboom überdeckt aber Strukturprobleme auf dem Arbeitsmarkt, die durch den starken Arbeitskräfteandrang in den letzten Jahren entstanden sind: Durch demographische und Verdrängungseffekte verdoppelte sich der Anteil der Langzeitbeschäftigungslosen, der über lange Jahre konstant gewesen

war, seit 2013 (Abbildung 2). Die Arbeitslosenquote sinkt deshalb trotz der Zunahme des Stellenangebotes nicht auf das konjunkturübliche Niveau, im Mai 2017 betrug sie saisonbereinigt 8,6%. Vor allem Geringqualifizierte, Ältere und gesundheitlich Beeinträchtigte sind von Langzeitbeschäftigungslosigkeit betroffen. Unter Personen aus früheren Gastarbeiterländern (Türkei, Jugoslawien) nahm die Arbeitslosigkeit bisher kaum ab, unter inländischen Arbeitskräften um etwa ein Fünftel des Anstieges seit 2012, während die Zahl der Beschäftigten aus dem EU-Ausland weiter wächst.

Abbildung 1: Konsumentenvertrauen

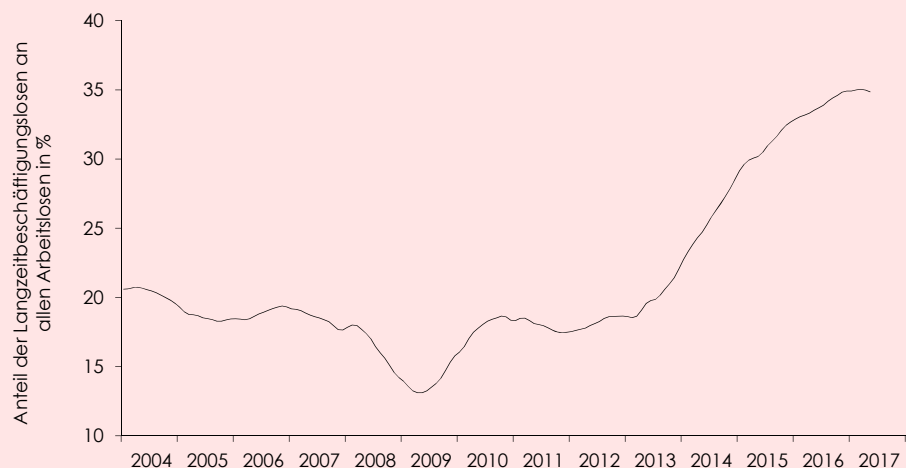
Saisonbereinigt



Q: Europäische Kommission; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

Abbildung 2: Langzeitbeschäftigungslosigkeit

Saisonbereinigt



Q: AMS, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Neben Deutschland und Österreich zogen die Exporte im I. Quartal auch in der Industrieregion Norditaliens an. In Frankreich blieb die Konjunktur mittelkräftig, in Spanien dynamisch aufholend. In Großbritannien dämpften die abwertungsbedingten Preissteigerungen den Konsum, in Ostmitteleuropa sorgen neue EU-Förderungen für Aufschwung. Die Tourismuskonsum nachfrage aus Russland belebte sich im vergangenen Winter nach dem starken Rückgang in den letzten zwei Jahren, weil sich mit der Stabilisierung des Rohölpreises die Kaufkraft in Russland erholte.

## 1. Lebhaftige Nachfrage aus Schwellenländern

Nach einer jahrelangen Flaute setzte im Frühjahr 2016, ausgehend von Ostasien, eine deutliche Belebung der Importnachfrage ein, die im Laufe des Jahres auch die Schwellenländer Südamerikas und Osteuropas (Russland) erfasste. Laut den aktuellen Daten schwächte sich dieser Aufwärtstrend heuer etwas ab. Die erhöhte Nachfrage stimulierte zunächst den Warenhandel in den Regionen selbst, denn die Exporte von Ostasien, Lateinamerika und Osteuropa zogen ebenfalls an. In den Industrieländern verzeichnete vor allem Japan seit Mitte 2016 einen Zuwachs der Warenausfuhr, während sich diese im Euro-Raum insgesamt bisher eher träge entwickelte. Die deutsche Exportindustrie dürfte aber bereits positive Impulse von der gesteigerten Nachfrage aus den Schwellenländern erhalten haben, die Expansion der Warenausfuhr beschleunigte sich im I. Quartal 2017 auf +6,6% gegenüber dem Vorjahr. Die heimische Exportindustrie profitiert davon über die engen Handelsbeziehungen und Zulieferketten mit Deutschland, die Warenausfuhr lag im I. Quartal 2017 um 8,4% über dem Vorjahreswert und um 3,1% über dem Vorquartalswert (Trend-Konjunktur-Komponente). Dies waren die stärksten Zuwächse seit sechs Jahren (I. Quartal 2011 bzw. III. Quartal 2010).

*Deutschland und Österreich scheinen wieder vom Nachfrageschub aus den Schwellenländern zu profitieren.*

### 1.1 Kräftige Investitionsdynamik in den USA

Die Wirtschaft wuchs in den USA gemäß der Schnellschätzung für das I. Quartal 2017 äußerst schwach; die Rate wurde in der zweiten Rechnung nur etwas angehoben (von +0,2% auf +0,3% gegenüber dem Vorquartal). Die notorische Wachstumschwäche jeweils im I. Quartal der letzten Jahre ist auf Mängel der Saisonbereinigung zurückzuführen, die erst schrittweise behoben werden. Vor diesem Hintergrund ist die scheinbare Abkoppelung der Investitions- von der übrigen Konjunkturdynamik beachtenswert. Während die Konsumnachfrage im I. Quartal spürbar an Dynamik einbüßte, die öffentliche Hand ihre Nachfrage drosselte und Lagervorräte abgebaut wurden, zogen die Anlageinvestitionen gegenüber dem Vorquartal um 2,3% an. Die Exporte stiegen ebenfalls. Als Gründe für die Konsumschwäche können die Realeinkommensverluste aufgrund der Energieverteuerung zu Jahresbeginn und die Verzögerung von Steuerrückerstattungen genannt werden.

### 1.2 Hohe Außenhandelszuwächse in den Industrieregionen Mitteleuropas

Das Wirtschaftswachstum im I. Quartal 2017 wurde für die EU insgesamt von +0,4% auf +0,5% revidiert; damit war die Konjunkturdynamik zu Jahresbeginn gleich hoch wie im Euro-Raum. Die Wachstumsraten entsprechen für die EU im Großen und Ganzen dem Durchschnitt der letzten Jahre, im Euro-Raum wuchs die Wirtschaft das zweite Quartal in Folge etwas überdurchschnittlich.

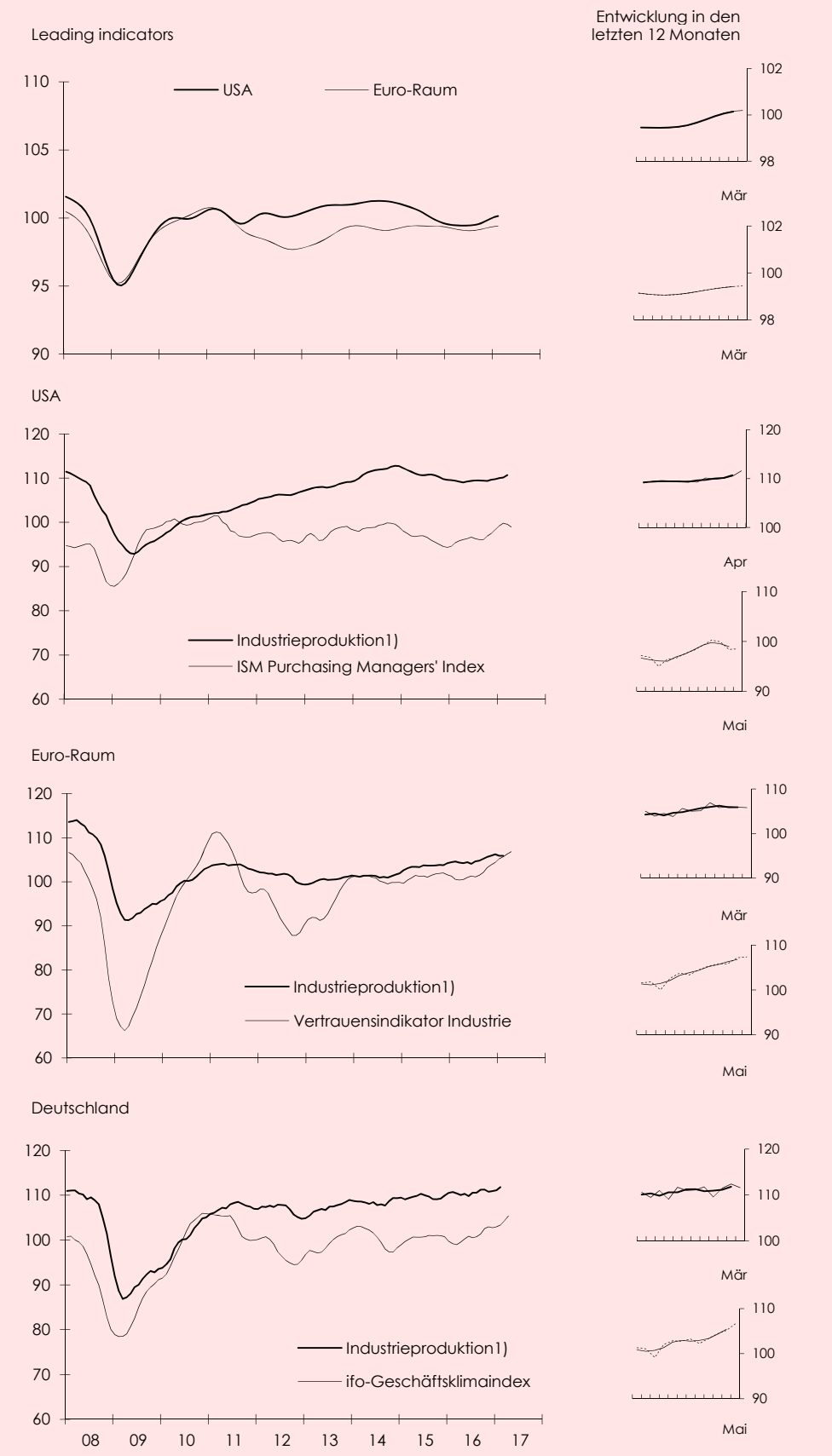
Wie die einzelnen Länderberichte zeigen, profitierten im I. Quartal vor allem die Industrieregionen Mitteleuropas von den Welthandelsimpulsen: In Deutschland (+0,6% gegenüber dem Vorquartal), Italien (+0,4%) und Österreich (+0,6%) war die Wachstumsbeschleunigung exportgetrieben. Aufgrund der internationalen Lieferverflechtungen expandierten dort auch die Importe kräftig. In Frankreich (+0,4%) blieb die Konjunktur mittelkräftig, in Spanien (+0,8%) dynamisch aufholend mit einer beschleunigten Exportsteigerung. Außerhalb des Euro-Raumes verlagerte sich die Wachstumsdynamik leicht: In Großbritannien verringerte sie sich, da die abwertungsbedingten Preissteigerungen die private Konsumnachfrage belasten. In den osteuropäischen EU-Ländern expandierte die Wirtschaft hingegen robust, nachdem das Ausbleiben von Investitionsförderungen der EU 2016 die Expansion gebremst hatte.

*In den osteuropäischen EU-Ländern beschleunigte sich das Wirtschaftswachstum im I. Quartal, in Großbritannien ließ es nach.*

Die Stimmungsindikatoren erreichten im Euro-Raum zuletzt sehr hohe Werte. Der Einkaufsmanagerindex von Markit Economics stieg im Mai auf den höchsten Wert seit sechs Jahren, der ifo-Geschäftsklimaindex erzielte ebenfalls einen Höchstwert. Auch die Befragungen der Europäischen Kommissionen signalisieren ein hohes Maß an unternehmerischer Zuversicht. Die Inflationsrate betrug im Mai 2017 laut Schnellschätzung 1,4%, die Kerninflation nur +1,0%. Die Arbeitslosenquote ging im April leicht auf 9,3% zurück.

Abbildung 3: Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 2010 = 100, gleitende Dreimonatsdurchschnitte



Q: Europäische Kommission, Deutsche Bundesbank, ISM (Institute for Supply Management™), ifo (Institut für Wirtschaftsforschung), OECD. – 1) Produzierender Bereich.

## 2. Österreich: Höchstes Wirtschaftswachstum seit sechs Jahren

In Österreich wurde die hohe BIP-Wachstumsrate für das I. Quartal 2017 in der zweiten Berechnung gegenüber der Schnellschätzung von Ende April weiter nach oben revidiert: die Quartalswachstumsrate (Trend-Konjunktur-Komponente) von 0,6% auf 0,7%, die Jahreswachstumsrate von 2,0% auf 2,3% (kalenderbereinigt +2,0%). Die saison- und kalenderbereinigte Quartalswachstumsrate laut Eurostat-Vorgabe, die auch die irreguläre Komponente enthält, wurde von 0,5% auf 0,6% korrigiert.

Die Aufwärtsrevision betrifft vor allem den Außenhandel, die Sachgütererzeugung und das Bauwesen. Die Bautätigkeit profitierte zum einen vom milden Wetter im Jänner und im März, zum anderen regt die verbesserte Einkommens- und Beschäftigungssituation der privaten Haushalte zunehmend den Wohnbau an. Besonders dynamisch entwickelte sich im I. Quartal 2017 die Warenausfuhr. Hier dürfte zum einen die Beschleunigung der Industriekonjunktur in den Schwellenländern im vergangenen halben Jahr Impulse gesetzt haben, insbesondere über die Zulieferketten nach Deutschland. Zum anderen sorgen neue EU-Regionalförderungen für eine Konjunkturbelebung in Ostmitteleuropa, sodass dort wieder vermehrt Investitionsgüter nachgefragt werden dürften. Dies erklärt zudem die lebhafte Expansion der heimischen Sachgütererzeugung (höchster Zuwachs seit sechs Jahren). Die solide Grunddynamik bezieht die Konjunktur in Österreich weiterhin von der privaten Konsumnachfrage. Hier dürften die Impulse der Steuerentlastung 2016 immer mehr in eine nachhaltige Stabilisierung der Konsumdynamik übergehen; dies zeigt sich an der anhaltenden Verbesserung der Konsumentenstimmung.

*Die Wachstumsbeschleunigung ging in Österreich Anfang 2017 von der exportgetragenen Sachgütererzeugung aus.*

### 2.1 Konsumentenstimmung erstmals seit 2011 mehrheitlich positiv

Nach dem Konjunkturaufschwung 2010/11, der von der Euro-Raum-Krise gestoppt wurde, verschlechterte sich die Konsumentenstimmung immer mehr (Abbildung 1); im November 2015 erreichte sie einen Tiefststand. Seither hellt sie sich schrittweise und zuletzt verstärkt auf. Im April 2017 übertrafen die optimistischen Beurteilungen die pessimistischen erstmals seit August 2011. Im Mai 2017 verbesserte sich die Stimmung nochmals deutlich und schloss damit zu jener in Deutschland auf, die aufgrund der besseren Arbeitsmarkt- und Einkommensentwicklung in Deutschland seit Ende 2013 durchwegs besser gewesen war als in Österreich. Ursache dieser Entwicklung sind unterschiedliche Faktoren, wie die Teilkomponenten des Konsumklimaindikatoren zeigen:

Im Gefolge der Anpassung des Einkommensteuertarifs durch die Steuerreform 2015/16 stiegen die verfügbaren Haushaltseinkommen real kräftig (2016 +2,3%). In der Folge löste sich die Konsumzurückhaltung, und die privaten Haushalte schafften deutlich mehr langlebige Konsumgüter an (+3,1%). Neben der Konsumausweitung wurden die Einkommensgewinne auch für die Ersparnisbildung und für die Schuldentrückzahlung genutzt. Die Teilkomponenten "Finanzielle Situation des Haushalts" und "Sparmöglichkeiten des Haushalts" des Konsumklimaindikatoren erholten sich daher seit Inkrafttreten der Steuerreform teils kräftig.

Neben der günstigeren Beurteilung der eigenen finanziellen Situation schätzen die Konsumenten und Konsumentinnen auch das gesamtwirtschaftliche Umfeld deutlich optimistischer ein. Seit Mitte 2016 verbesserte sich der Saldowert zu dieser Frage um rund 20 Punkte. Die Steuerentlastung dürfte somit erhebliche positive Zweitrundeneffekte gehabt haben: Die durch sie induzierte Stärkung der privaten Nachfrage beschleunigte das Wirtschaftswachstum, vor allem durch einen Anstieg der Wertschöpfung von beschäftigungsintensiven Dienstleistungen. Dies steigerte wiederum die Arbeitskräftenachfrage und damit die Lohneinkommen, sodass der anfängliche Impuls der Steuerentlastung zu einer selbsttragenden Erhöhung der Konsumdynamik beitrug.

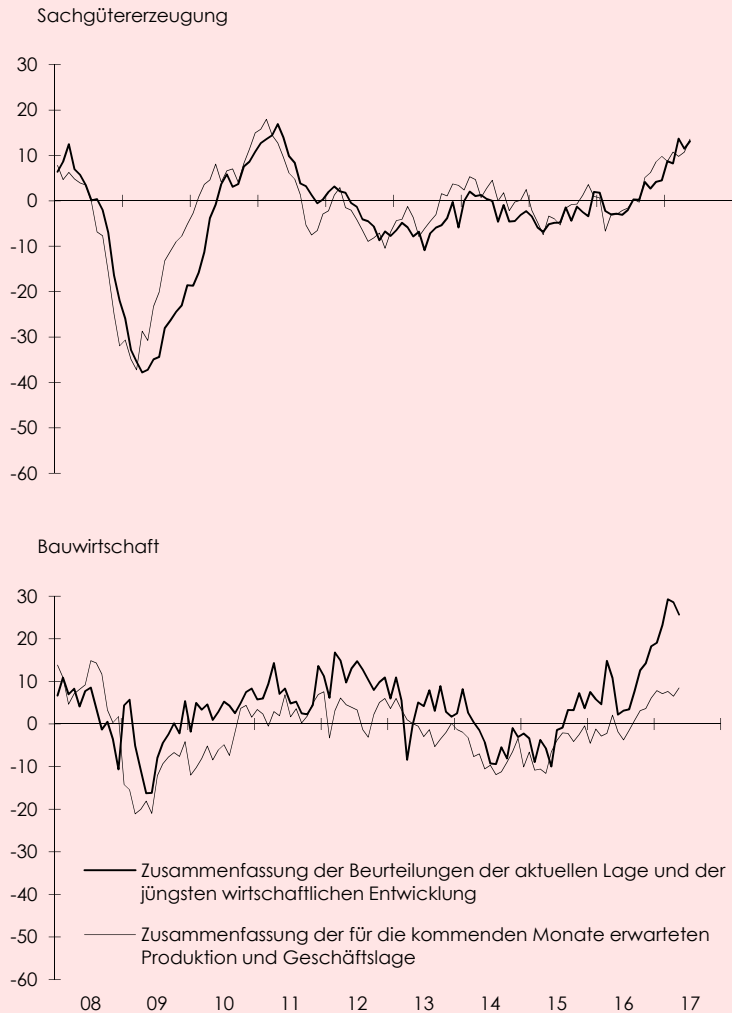
*Der positive Impuls der Steuerentlastung stabilisiert über starke Zweitrundeneffekte die Konsumnachfrage nachhaltig.*

Dies belegt nicht zuletzt die verbesserte Einschätzung zum "Arbeitsplatzrisiko in den kommenden Monaten". Diese Teilkomponente prägte das Konsumentenvertrauen in den letzten Jahren erheblich. Bis Ende 2015 wurde das Risiko der Arbeitslosigkeit zunehmend höher eingeschätzt, seither klang dieser Pessimismus ab, und die Konsumlaune verbesserte sich auf breiter Basis. Neben der positiven Konsumentenstimmung

schätzten im Mai auch die österreichischen Unternehmen die Konjunktur neuerlich sehr optimistisch ein, ein Hinweis auf eine Fortsetzung des Aufschwunges.

Abbildung 4: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Indizes der aktuellen Lagebeurteilung und der unternehmerischen Erwartungen, saisonbereinigt



Q: WIFO-Konjunkturtest. Angaben in Indexpunkten (Prozentpunkten) zwischen +100 und -100. Werte über 0 zeigen insgesamt positive, Werte unter 0 negative Erwartungen an.

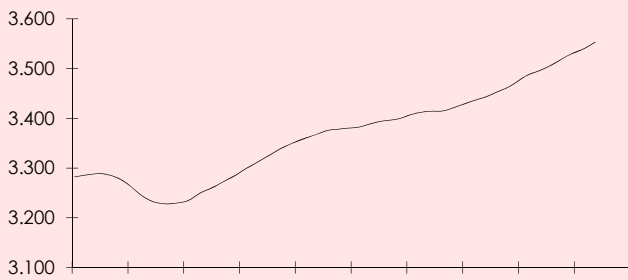
Die Entwicklung des Rohölpreises hat größeren Einfluss auf die Tourismussachfrage aus Russland als die Sanktionen der EU wegen der Ukraine-Krise.

## 2.2 Positive Trendwende der Wintertourismussachfrage aus Russland

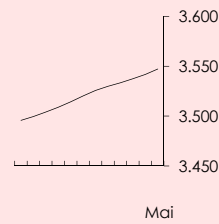
Die Tourismussachfrage aus Russland dürfte, wie die Entwicklung der Zahl der Übernachtungen in Österreich in den letzten drei Jahren zeigt, stark vom Rohölpreis abhängen. Nach dessen Einbruch ab Mitte 2014 sank sie in der Wintersaison 2014/15 um 34% gegenüber dem Vorjahr und im darauffolgenden Winter weiter um 27%. 2014 verhängte die EU wegen der Ukraine-Krise Sanktionen gegen Russland, die die diplomatischen Beziehungen zwischen Russland und der EU verschlechterten und sich so auch negativ auf den Tourismus ausgewirkt haben könnten. In der letzten Wintersaison kehrte sich der negative Trend jedoch um: Von November 2016 bis April 2017 war die Zahl der Gäste aus Russland um 10% höher als im Vorjahr – die Erholung des Rohölpreises ab Mitte 2016 dürfte daher größeren Einfluss auf die Tourismussachfrage aus Russland gehabt haben als die Sanktionen, die weiterhin in Kraft sind. Mit rund 727.000 entfiel in dieser Saison gut 1% aller Übernachtungen auf Reisende aus Russland (Beitrag zum Wachstum der Übernachtungen insgesamt +0,1 Prozentpunkt), die damit den 11. Rang unter den ausländischen Gästen einnahmen.

Abbildung 5: Wirtschaftspolitische Eckdaten

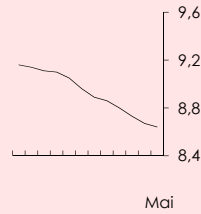
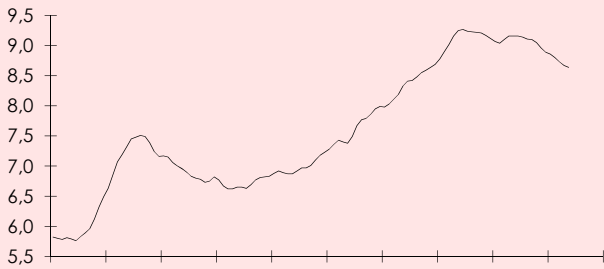
Unselbständig aktiv Beschäftigte<sup>1)</sup>, in 1.000, saisonbereinigt



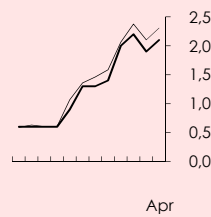
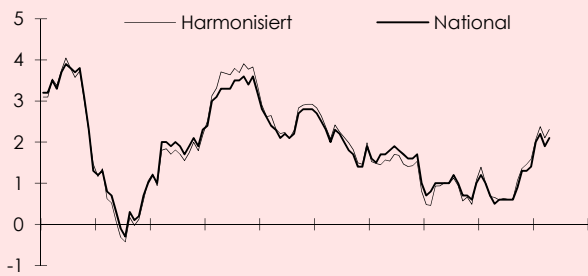
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



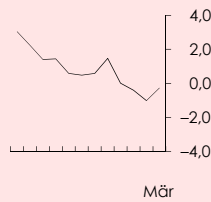
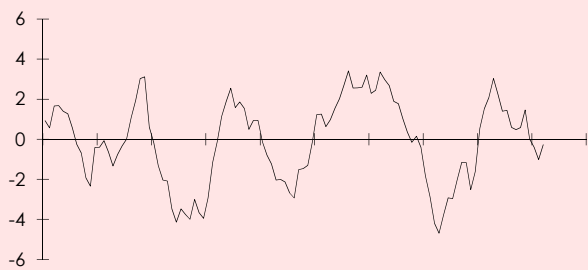
Arbeitslosenquote, in % der unselbständigen Erwerbspersonen, saisonbereinigt



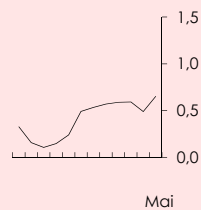
Inflationsrate, in %



Effektiver Wechselkurs, real, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Sekundärmarkttrendite für 10-jährige Bundesanleihen, in %



Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, OeNB, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – <sup>1)</sup> Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung.

Für den Vorjahresvergleich dieser Wintersaison ist zu beachten, dass der Februar 2016 einen Schalttag enthielt. Die von Statistik Austria veröffentlichten unbereinigten Werte für Ankünfte und Übernachtungen (insgesamt +2,5% bzw. +0,1% gegenüber dem Vorjahr) erhöhen sich durch die Bereinigung um den Schalttag auf +3,2% bzw. +1,1%. Sie sind damit aber niedriger als die bereinigten Zuwächse der vorangegangenen Wintersaison (+4,2% bzw. +3,0%). Gestützt wurde der Tourismus in der Wintersaison 2016/17 durch die Inlandsnachfrage: Die Zahl der Ankünfte ausländischer Gäste stieg zwar deutlicher als die der inländischen, die Aufenthaltsdauer ging im internationalen Gästesegment aber stärker zurück als im Binnentourismus. Die günstige Entwicklung der Wintertourismusanfrage inländischer Gäste hängt auch mit der Steuerentlastung zusammen.

### 2.3 Treibstoff, Tourismus und Wohnen treiben Inflation

Die Rohölverteuerung hebt die Inflation auf über 2%.

Der Preisauftrieb beschleunigte sich seit Jahresbeginn auf über 2% und erreichte im April 2,1%. Bestimmend war dafür der Basiseffekt in der Rohölpreisentwicklung: Der Rohölpreis war am niedrigsten im Jänner 2016 mit unter 30 € je Barrel und hatte im weiteren Jahresverlauf steigende Tendenz. Nachdem sich die OPEC-Länder Ende November 2016 auf eine Förderkürzung geeinigt hatten, erhielt er einen weiteren Schub. Seit März 2017 gab er wieder etwas nach, da das Angebot an Schieferöl in den USA aufgrund der erhöhten Preise wieder zunahm. Mit 49 € je Barrel lag der Rohölpreis im April 2017 aber immer noch um ein Drittel über dem Vorjahreswert. Daher waren der Betrieb von privaten Verkehrsmitteln um 5,7% (Inflationsbeitrag +0,42 Prozentpunkte) und Verkehrsdienstleistungen um 7,0% teurer als im Vorjahr (Inflationsbeitrag +0,14 Prozentpunkte).

Im April zogen auch die Preise in jenen beiden Bereichen wieder kräftig an, die schon seit einigen Jahren für den überdurchschnittlichen Preisauftrieb in Österreich sorgen: tourismusnahe Dienstleistungen (Bewirtungsdienstleistungen +2,9%, Inflationsbeitrag +0,28 Prozentpunkte, Pauschalreisen +6,8%<sup>1)</sup>, Inflationsbeitrag +0,12 Prozentpunkte, Freizeit- und Kulturdienstleistungen +2,7%, Inflationsbeitrag +0,11 Prozentpunkte) und Wohnen. Die gezahlten Wohnungsmieten waren im April um 3,8% höher als im Vorjahr (Inflationsbeitrag +0,19 Prozentpunkte). Zusammen trugen die Bereiche "Verkehr", "Restaurants und Hotels", "Freizeit und Kultur" und "Wohnung, Wasser, Energie" somit +1,5 Prozentpunkte zur Gesamtinflation von 2,1% bei.

### 2.4 Beschäftigungsboom überdeckt Strukturprobleme auf dem Arbeitsmarkt

Der Beschäftigungsaufbau und der Rückgang der Arbeitslosigkeit beschleunigten sich in den letzten Monaten.

Seit Anfang 2017 sind der stärkste Beschäftigungsaufbau seit 2011 und der deutlichste Rückgang der Arbeitslosigkeit seit 2010 zu verzeichnen. Die Zahl der aktiv unselbstständig Beschäftigten stieg in den ersten vier Monaten 2017 gegenüber dem Vorjahr um 61.800 (2016 insgesamt +53.700). Parallel zur kräftigen Beschäftigungsexpansion sank die Zahl der Arbeitslosen bis Mai im Vorjahresvergleich um 10.700 (2016 insgesamt +3.000). Der seit 2016 beobachtete Rückgang der Inländerarbeitslosigkeit verstärkte sich heuer deutlich: Von Jänner bis April 2017 waren um 11.000 Personen mit österreichischer Staatsbürgerschaft weniger arbeitslos gemeldet als im gleichen Zeitraum 2016. Damit wurde knapp ein Fünftel des kumulierten Anstieges der Arbeitslosigkeit seit 2012 kompensiert (Abbildung 6, rechtes Diagramm).

Durch den hohen Arbeitskräfteandrang verfestigte sich die Arbeitslosigkeit, die Beschäftigungschancen Geringqualifizierter verschlechterten sich.

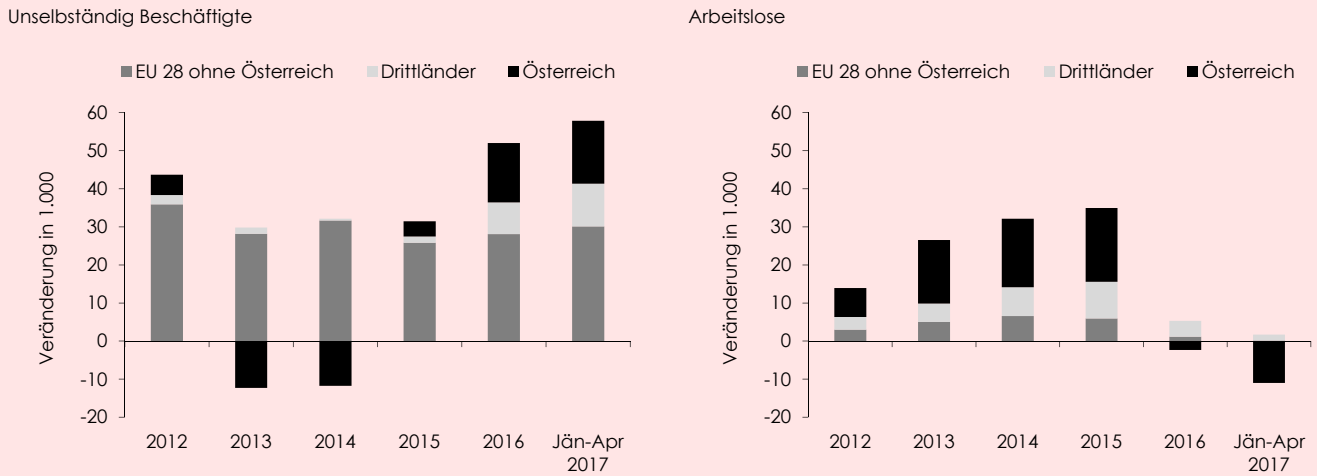
Zwar verringerte sich heuer die Arbeitslosigkeit auch unter Personen aus den früheren Gastarbeiterländern Türkei und Jugoslawien erstmals seit 2011 leicht; seither wurden aber nur 2% bis 3% des kumulierten Anstieges kompensiert. Für diese Personengruppe bleibt es schwierig, auf dem Arbeitsmarkt Fuß zu fassen, da der Zuzug von (oft jüngeren und besser ausgebildeten) ungarischen, rumänischen, polnischen und slowakischen Arbeitskräften ungebrochen anhält (Abbildung 6, linkes Diagramm). Die derzeit günstige Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt überdeckt Strukturprobleme, die sich mit der Ostöffnung des Arbeitsmarktes, der demographischen Alterung und der gleichzeitigen Erschwerung des Pensionszuganges im Inland ergaben. Da der

<sup>1)</sup> Dies dürfte großteils ein "Osterferieneffekt" sein: Ostern fiel heuer in den April, 2016 hingegen in den März.



dadurch entstandene hohe Arbeitskräfteandrang nicht vollständig durch eine Ausweitung der Beschäftigung absorbiert werden konnte, nahm ab 2013 erstmals die Arbeitslosenquote zu, obwohl nicht weniger Stellen angeboten wurden (Abbildung 7). Der Anteil der Langzeitbeschäftigungslosen, der seit Beginn der Aufzeichnungen 2004 um einen langjährigen Durchschnitt von 18%<sup>2)</sup> schwankte, schnellte bis 2015 auf 30% hinauf (Abbildung 2). Der Anteil der Langzeitbeschäftigungslosen nahm in den letzten zwei Jahren weiter zu (auf rund 35%); erst in den letzten Monaten verflachte der Anstieg.

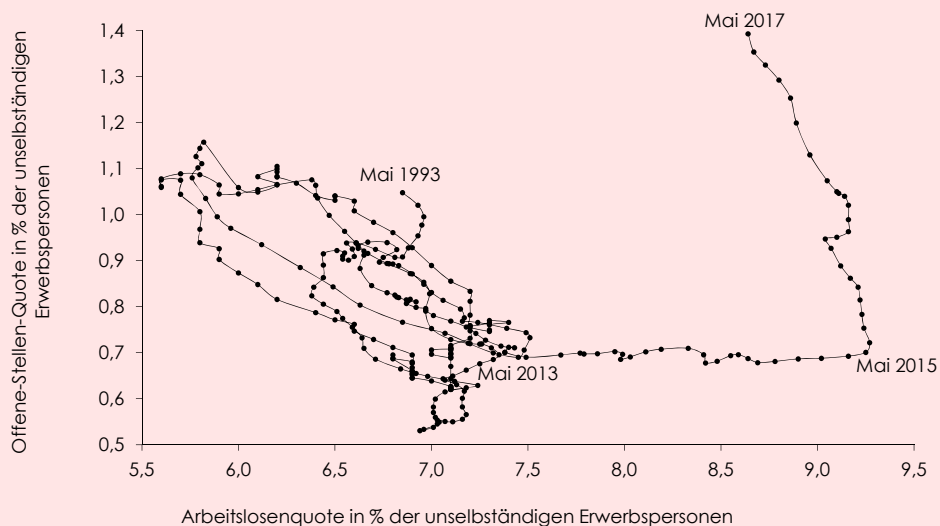
Abbildung 6: Beschäftigung und Arbeitslosigkeit nach der Herkunft



Q: AMS, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Abbildung 7: Beveridge-Kurve

Saisonbereinigt



Q: AMS, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

<sup>2)</sup> 2009 sank der Anteil der Langzeitbeschäftigungslosen, weil die konjunkturbedingte Arbeitslosigkeit in der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise stärker stieg als die Langzeitbeschäftigungslosigkeit.